



Mag. Walter
Mühlbacher,
Generalsekretär

Liebe Mitglieder und Förderer! Sehr geehrte Damen und Herrn!

Vor ziemlich genau einem Jahr habe ich in unseren Mitteilungen die Sommerakademie der Salzburger Hochschulwoche angekündigt, ohne zu wissen, dass diese Woche so nicht stattfinden würde. Auch dieses Mal kündige ich das Thema der Salzburger Hochschulwoche 2021 an, ohne zu wissen, was uns im Sommer erwarten wird. Das Generalthema für die vom 2.–8. August geplante Woche lautet: „Was hält uns (noch) zusammen? Über Verbindlichkeit und Fragmentierung“ Das Internationale Forschungszentrum stellt auf den nachfolgenden Seiten aktuelle Projekte zum Thema Sozialethik vor. Im Fokus stehen dabei vor allem die Fortsetzung des großen Resilienzprojektes und der Ausblick auf das interdisziplinäre EU-Projekt „Opportunities“. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie die vielfältigen Forschungen zu diesen Projekten und unterstützen in besonderer Weise junge ForscherInnen. Dafür danke ich sehr herzlich und wünsche Ihnen ein gesegnetes und frohes Osterfest!



Was hält uns (noch) zusammen? Über Verbindlichkeit und Fragmentierung

Diese Frage bildet das Generalthema der Salzburger Hochschulwoche 2021 – denn wir sind überzeugt, dass diese Frage Diskurse rund um die sogenannte „neue Normalität“ mit und nach Corona besonders bestimmen wird – aber auch unabhängig davon an der Zeit ist.

Die Veränderungen des vergangenen Jahres stellen uns alle vor Belastungsproben: Wir sind gefordert, biografisch und gesellschaftlich große Herausforderungen zu bewältigen. Manche Fragen, die bereits zuvor hochaktuell waren, werden dabei in neuer Weise akut – etwa jene nach gesellschaftlichem Zusammenhalt. Denn tatsächlich sind

die coronabedingten Umstellungen nicht nur Belastungsproben – sie erzeugen auch Zerreißproben in angespannten Zeiten: für Politik und Kirchen, für individuelle Beziehungen, ganze Gesellschaften und die Weltgemeinschaft.

Welche Tätigkeiten oder Institutionen sind systemrelevant, welche nicht – und wer bestimmt das? Wer zahlt den Preis für bestimmte Umstellungen – und wie belastbar ist dabei unsere Solidarität? Wie pflegt man Zusammenhalt in einer Krise, in der man sich wechselseitig voneinander abkapselt – und wie knüpft man neue Bande in gesellschaftliche Texturen? Allgemeiner gefragt: Was hält uns (noch) zusammen?



Pater Virgil
Steindlmüller OSB,
Vizepräsident des ifz

Aus der Arbeit des ifz

Jetzt, am Beginn des „zweiten Corona-jahres“ spüren wir die Komplexität des Lebens und der Welt. Einfache Lösungen und Antworten greifen nicht (mehr). Hier sieht das ifz seinen Auftrag: Was hält eine Gesellschaft zusammen? Wie kann Leben für alle gelingen – auch und gerade in einer Krise? Wie kann die unbedingte Würde eines jedes Menschen zur konkreten Tat werden?

Erlauben Sie mir noch eine wichtige Information: Helmut Gaisbauer hat die Leitung des ifz abgegeben. Das Präsidium des ifz hat nun an Erzbischof Franz Lackner die Bitte gerichtet, eine neue Leitung für das Forschungszentrum zu ernennen. Bis dahin wird das Präsidium bzw. werden die Vizepräsidenten die Geschicke des Forschungszentrums leiten. Ein großes Dankeschön geht an Helmut Gaisbauer für sein Engagement und seine feinfühligste Art, das ifz geleitet und bereichert zu haben. Wir werden seine Zeit als Präsident in der nächsten Ausgabe würdigen.

Begleiten Sie die hier vorgestellten Projekte auf dem Weg ihrer Umsetzung und nutzen Sie unsere digitalen Möglichkeiten! Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest!

Perspektivenvielfalt und Perspektivenwechsel

Das interdisziplinäre EU-Projekt „Crises as Opportunities: Towards a Level Telling Field on Migration and a New Narrative of Successful Integration“ beginnt.

Das Internationale Forschungszentrum ist Teil eines Netzwerks von 14 Forschungseinrichtungen und NGOs aus der EU sowie afrikanischen Ländern, die in den kommenden vier Jahren gemeinsam an einem von der EU finanzierten Forschungsvorhaben arbeiten.

Das interdisziplinäre Forschungs- und Praxisprojekt „Crises as Opportunities: Towards a Level Telling Field on Migration and a New Narrative of Successful Integration“ (Krisen als Chance: Neue Narrative über Migration für erfolgreiche Integration) setzt inhaltlich auf Vielfalt und geht über einen rein wissenschaftlichen Zugang hinaus. Das Methodenspektrum reicht von quantitativer Datenanalyse, Narrationsforschung und Fallstudien bis hin zu partizipativen Dialogveranstaltungen und Kunstprojekten.

Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit dem vorherrschenden „Krisennarrativ“, der das Thema Migration und Integration in den EU-Ländern aktuell prägt. Zudem geht es auch um die Suche nach neuen, inklusiveren Erzählungen. Diese sollen besonders Menschen mit Migrationshintergrund gleichberechtigt einbinden, was bislang häufig nicht gelingt. Ausgangspunkt ist die Idee, dass es dafür neue Dialogformen braucht, die einen tatsächlichen Austausch auf Augenhöhe ermöglichen. Dafür werden im



Rahmen von „Opportunities“ neue Formate entwickelt, die von Perspektivenvielfalt ausgehen, Perspektivenwechsel ermöglichen und eine Ethik des Zuhörens fördern. Diese werden dann in mehreren Ländern – darunter auch Österreich – in der Praxis erprobt. Der offizielle Projektstart war Anfang März 2021. Anstatt live in Brüssel, wie ursprünglich geplant, trafen sich alle ProjektpartnerInnen online zur Auftakt-Konferenz.



Horizon 2020
European Union funding
for Research & Innovation

Forschungsprojekt: Resiliente Gemeinschaften

Die Resilienz eines Systems feststellen

Im Projekt „Resiliente Gemeinschaften“ analysieren wir, welche Auswirkungen die Coronapandemie auf das städtische Hilfesystem für Menschen in Not hat und was dieses in der aktuellen Situation resilient macht.

Die Coronapandemie hat unseren Alltag stark verändert. Die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus, wie Distance Learning, Lockdown und Kurzarbeit, betreffen alle Menschen. Und doch treffen sie jene ungleich härter, die obdachlos, armutsgefährdet, alleinerziehend, prekär beschäftigt oder von häuslicher Gewalt bedroht sind. Die Krise, in der wir uns seit einem Jahr befinden, bildet einen idealen Nährboden für den Ausbruch oder die Rückkehr psychischer Erkrankungen.

Wir werfen einen Blick auf die systemisch generierte Resilienz, aber auch auf die Resilienzfaktoren ihrer Einzelelemente (Organisationen, Einzelpersonen). Diese, so lautet eine These, könnten aufgrund eines Kumulationseffektes zur Resilienz des Systems beitragen, und dieses wiederum zur Widerstandsfähigkeit der Menschen und Institutionen.

Der dahinterliegende Gedanke ist ethisch geprägt: Menschen, die sich in Notsituationen befinden, finden in sozialen, caritativen und gemeinnützigen Einrichtungen einen kurz- oder langfristigen Anker. Betroffene werden psychologisch, pädagogisch, finanziell und sozial aufgefangen

und gestützt. Dies entspricht dem Pfeiler sozialer Nachhaltigkeit, den es angesichts zunehmender Polarisierung in der Gesellschaft zu stützen gilt.

In einem weiteren Teil des Projekts untersuchen wir, wie resilient sich die Gemeinde St. Johann am Walde nach einem verheerenden Zeltfestunglück erweist.



Neue Mitarbeiterin am Internationalen Forschungszentrum

Susanne Liedauer studierte Lehramt (Geographie, Latein) sowie Psychologie an der Universität Salzburg. Sie ist auch über den „Verein forum n“ in der Nachhaltigkeitslehre und -kommunikation an der Uni Innsbruck sowie als Projektmitarbeiterin im Projekt UniNEtZ tätig.

Das Forschungsinteresse von Susanne Liedauer gilt der Verknüpfung intrapersoneller Handlungsperspektiven mit interpersonellen und damit soziologischen Zusammenhängen.



Prof. Dr. P. Stephan Haering OSB †

In Memoriam

Prof. Dr. P. Stephan Haering OSB

Völlig überraschend hat Gott der Herr P. Stephan Haering am 18. November 2020 im 62. Lebensjahr zu sich gerufen. P. Stephan war langjähriges, engagiertes Mitglied im Förderverein des Freundeskreises des Internationalen Forschungszentrums in München.

Bernhard Haering, so sein bürgerlicher Name, wurde am 15. November 1959 als vierter Sohn eines Kaufmanns in Grafenau (D) geboren. Er absolvierte das St.-Michaels-Gymnasium und trat 1978 nach dem Abitur in das Kloster Metten ein. Nach der zeitlichen Profess studierte er Philosophie und Theologie an der Paris-Lodron-Universität in Salzburg – er schloss mit der Promotion im Fach Kirchenrecht ab. Da das Kirchenrecht die große Passion seines Lebens war, stellte ihn die Gemeinschaft für die Wissenschaft frei. Nach mehreren wissenschaftlichen Stationen und der Habilitation im Jahr 1996 in München erfolgte schließlich der Ruf an die Ludwig-Maximilians-Universität München, wo er bis zu seinem Tode tätig war. Sein Engagement, sein offenes Ohr und seine Stimme für die wissenschaftliche Nachwuchsförderung, die ihm zeitlebens ein Anliegen war, werden dem Förderverein fehlen.



Martin Dürnberger,
Obmann der Salzburger
Hochschulwoche

Die Hochschulwochen feiern heuer ihr 90-jähriges Jubiläum

Bereits ab 1810, als Salzburg an Bayern fällt und die Benediktineruniversität aufgelöst wird, gibt es Bestrebungen, die Alma Mater Salisburgensis wieder zu errichten. 1931 wird die Salzburger Hochschulwoche als Sommeruniversität und universitas catholica in nuce gegründet, um für die Wiedererrichtung der Universität in Salzburg zu werben. Die Gründung fällt auch in eine Zeit, in der der Antimodernismus seinen Zenit bereits überschritten, sich aber noch keine Herauslösung aus erstarrten, neuscholastischen Denkformen vollzogen hat.

Darin zeigt sich die DNA dieses erstaunlichen akademischen Start-ups: Es gab kluge kirchliche Köpfe, die vor der Frage standen, wie Kirche in dieser Zeit bei den Menschen präsent sein kann – und hier auf Universität, Bildung und Diskurs setzten. Genau das scheint auch für die Zukunft wegweisend. Auch wir stehen vor den gleichen Fragen und befinden uns in Schwellensituationen – auch hier ist Bildung zentral. Was das Alter betrifft, mögen die Hochschulwochen mit 90 Jahren alt ehrwürdig sein, aber in ihrer DNA sind sie bis heute jung und frisch – eben ein erstaunliches akademisches Start-up.



Die Preisträger des Publikumspreises 2020 (v.l.): 1. Preis: Julian Tappen mit seinem Vortrag „Warum uns ein Sklavenhalter zum Vorbild für Veränderung werden könnte“, 2. Preis: Judith Bodendörfer mit „Denken Sie groß! Eine Religionsgeschichte der Macht der Gedanken“, 3. Preis: Maximilian Schultes mit „Tradition als Ab-Bau und Wieder-Holung“.

Publikumspreis der Salzburger Hochschulwoche für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Im Rahmen der Salzburger Hochschulwoche 2021 zum Thema „Was hält uns (noch) zusammen? Über Verbindlichkeiten und Fragmentierung“ schreibt das Direktorium der SHW zum 16. Mal den Publikumspreis für Wissenschaftskommunikation aus. Graduierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Disziplinen und Fachrichtungen der Jahrgänge 1986 und jünger sind herzlich eingeladen, sich zu bewerben.

Erbeten werden Texte im Umfang eines 25-minütigen Vortrags, die sich mit dem Generalthema der Salzburger Hochschulwoche auseinandersetzen. Vortragssprache ist Deutsch. Eine Jury, bestehend aus Dr. Martin Barth (Görres-Gesellschaft Bonn), Mag. Charlotte Dietrich (ZdK Bonn), Dr. Astrid Schilling (Katholische Akademie Bayern), Univ.-Prof. Dr. Angelika Walser sowie Assoz. Prof. Dr. Michael Zichy (beide Universität Salzburg), wählt drei

Texte aus und das Publikum der Salzburger Hochschulwoche bestimmt voraussichtlich am 5. August 2021 die Preisträgerinnen und Preisträger; eine digitale Alternative ist ggf. möglich. Kriterien sind fachwissenschaftliche Qualität, inhaltliche Originalität sowie die kommunikative Transferleistung. Der Preis zielt in besonderem Maße auf die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse an ein breiteres Publikum. Es werden Preisgelder in der Höhe von 300 bis 1.000 Euro vergeben. Reisekosten und Unterkunft eines Vortragenden übernimmt das Direktorium der Salzburger Hochschulwochen (Reisekosten bis maximal 300 Euro).

Einreichungen schicken Sie bis 1. Mai 2021 an publikumspreis-shw@sbg.ac.at

Weitere Informationen unter:

www.salzburger-hochschulwochen.at
office-shw@sbg.ac.at, +43/662/8044-2523